

SIMPLICISSIMUS

VERLAG KNORR & HIRTH KOMMANDITGESELLSCHAFT, MÜNCHEN

Moskauer Bombennacht

(E. Thöny)



„Mir scheint, Genosse, daß meine sofortige Dienstreise nach Sibirien lebenswichtig geworden ist!“

Notte di bombe a Mosca: „Mi pare, camerata, che il mio immediato viaggio di servizio per la Siberia sia ora di vitale importanza!“

DIE EHRLICHEN BETRÜGER

VON HANS OTTO HENEL

Lang dehnt sich der Markt, wird nach unten hin schmälert, und am Ende vor der Kirche stoßen beide Seiten fast zusammen.

Lebhaft wimmelte schon das Treiben. Bäuerinnen hockten hinter Eiern und Käse und Grünzeug, Bauern trieben Ferkel und Lämmer auf, alt und jung schwärzte zwischen den Reihen, zu erlegen, wo der billigste Kauf zu machen wäre. Und das Gefelsche der Käufer und Verkäufer überbot die Gequiek und Geschnatter der Tiere, die angebunden oder hinter Verschlägen zu ahnen schienen, daß hier um ihr Leben gehandelt wurde.

Am Anfang des Marktes, auf der rechten Seite, tauchte Janko auf, der junge Zigeuner. Eine mächtige Last von Weidenkörbchen hing ihm vom Buckel bis vor die Brust, und auch jede Hand schleppte noch ein Bündel, so umfangreich, daß er rechts und links, hinten und vorn anstieß. Aber er lachte nur darüber, und die Angestoßenen lachten mit. Ein warmer Tag muß das heute werden, da wird man sich nicht schon am frühen Morgen ärgern. Hübsch waren die Körbchen, gediegen von Jankos geschickter Hand geflochten. Und wenn sie auch nicht gefärbt waren, so kostete jedes — laut hinaus rief es Janko — doch nur vier Groschen. Das war sehr, sehr billig, und darum konnte der Zigeuner manches Körbchen verkaufen. Trotzdem, er hatte Mühe, sich durch das Gewühl des Marktes zu winden.

Poesie und Prosa

Von Ratastöhr

Kalligraphische Majusheln
malt des Dichters zarte Hand.

Aber Arme brauch't's und Muskeln,
rodet man ein Juchart Land.

Ein befang'nes Butterblümchen
mit entsprechendem Drumrum
schafft dem ersten zwar ein Rühmdien
bei dem Lefepublikum.

Doch ein hartes, abgebrühtes
Mannsbild kriegt es mit dem Zorn.
Aus den Tiefen Des Gemütes
rucht noch nie ein Scheffel Korn.

DER SYMBOLIST / VON G. V. CETTO

Ich habe lange darüber nachgedacht, was mit meinem Freund Theobald los ist. Irgend etwas hebt ihn über den Durchschnitt hinaus. Außerlich unterscheidet er sich nicht von anderen Männern. Die linke Brust ist gewölbt, nicht etwa, weil ein besonders geräumiges Herz darunter schlägt, sondern weil die Brieftasche voll von Schriftstücken, Notizen und Photos ist, die man einmal dort hineingetan hat, damit sie wo anders weg sind, und die man nicht wieder herausnimmt, weil einen die Erfahrung gelehrt hat, daß ein vorsichtiger Mensch seinen Papierkorb immer bei sich tragen soll. Theobald läßt auch manchmal die Asche seiner Zigarette auf den Teppich fallen und tritt dann hastig darauf, um die entstehenden schwarzen Flecken zu vermeiden. Er ist Mitglied eines Kegelsklubs. Er besitzt einen Bauplatz am Rande eines zukunftsstiftenden Marktplatzes, ein kleines Zehntentalent, dessen Nichten schläge neben anderen sinnigen Scheußlichkeiten ins Gaszimmer verbannt sind, zwei Söhne, etliche gesammelte Waren, ein Tierfell von einem schmerzlichen Onkel und Grundstücke, die er von seinem Vater geerbt hat. Fast wäre Theobald als durchsichtlicher zu bezeichnen. Man muß ihn lange kennen, ehe einem eine gewisse Eigenart seines Wesens auffällt. Ich brauchte zehn Jahre dazu,

„Dir ist heiß, Zigeuner!“ sagte ein behäbiger Bauer, der eben seinen Korb gekauft hatte. „Schadet mir nichts“, erwiderte Janko. „Wenn man ehrlich sein Brot erwerben will, darf man den Schweiß nicht scheuen.“

Schon stand die Sonne höher, da erschien am Markte, auf der linken Seite der Zigeuner Kosta, über und über behängt mit Körbchen, die in freundlichen Farben prangten, samt bemalten Blumen. Sie leuchteten über den ganzen Markt hin und zogen die Blicke auf sich.

„Zwei Groschen das Körbchen!“ verkündete Kosta. Und weiter brauchte er sich nicht um Käufer zu sorgen. Sie umdrängten ihn, und Kostas Hände kamen nicht zur Ruhe. „Du schwitzest ja wie der Schmied vorm Feuer!“ rief ihm einer zu. „Tu ich gern!“ entgegnete Kosta. „Wer ehrlich bleiben will, was bleibt ihm übrig, als zu schwitzen?“

Janko hatte bereits die Hälfte seiner Ware verkauft, da spürte er, daß sein Handelsgeld sich nachließ. Eine Landfrau, die er zum Kauf ermunterte, offenbarte ihm, warum sich keine Liebhabere mehr fanden für seine Körbchen. Weil drüben auf der anderen Seite des Marktes schönere zu haben waren zum halben Preise.

Was? Um zwei Groschen? Wie ergrimmte da Janko. Hurtig überquerte er den Markt, gewahrte Kosta und sah, wie sich die Leute um dessen Körbchen rümpelten. Ungestüm schober er sich dazwischen. „Abkömmling krätziger Kesselheiler!“ schrie er Kosta an, „wie kannst du es wagen, den ehrlichen Handel zu verderben, indem du die Ware verschleuderst?“

Aber auch Kosta war nicht aus Maul gefallen. „Sohn einer rüddigen Hündin!“ brüllte er, „du untergräbst das ehrliche Handwerk mit deinem ungefähren Schund, den du für teures Geld den Dummen andrehst.“

Im nächsten Augenblicke waren sie aufeinander zugespungen. In den Sand rollten die Körbchen, die gefärbten Kostas wie die unbemalten Jankos. Beide Zigeuner wälzten sich umschlingend auf dem Boden, prügelnd und geprügelt, und aus ihren Taschen kollerten klinkend die Groschen unter die Füße der Menge, die lachend die Kämpfer umstand.

Wo ein Markt ist, muß Ordnung herrschen. Darum kam auch bald der Herr Marktmeister, der seinen roten Nieten, dem gewaltigen Schnauzbarde, dem gewichtigen Säbel stoben die Zuschauer der Balgerei auseinander. Er aber packte mit der einen seiner starken Fäuste den Kosta beim Kragen, mit der andern den Janko. Über den Markt hinweg schleppte er sie ins Ge-

Während dieser Zeit führten mich meine Beobachtungen zu allerhand Frugschlüssen mit den verurteilten „Iker“, „mitten der „ist“. Ich kann diese Vermutungen heute ruhig ausprechen, da ich weiß, daß sie falsch sind. Theobald ist kein Alkoholiker, Melancholiker, Optimist, Pessimist, Sanguiniker, Phlegmatiker, Materialist oder Spiritist. Theobald ist Symbolist. Ein Zufall führte mich zu dieser Erkenntnis. Wir hatten beschlossen, gemeinsam zum Zoo zu gehen und führen in der Straßenbahn. Als der Schaffner an uns herantrat, machte Theobald eine ausladende Bewegung, um zu zahlen. Die Bewegung erlachte aber in dem Augenblicke, da ich mein Fahrscheinelh hineinreichte und sagte: „Zweimal Zoo.“ Am Eingang zum Tierpark wiederholte sich dasselbe: mein Freund machte die Geste, ich bezahlte, vor den Einfahrtstüren sagte er: „habe Brot mitgebracht, ich möchte sie füttern.“ Er holte aus seiner Tasche zwei Scheiben Brot, brach von der einen ein Endchen ab und bot es mit bestreickendem Lächeln dem Rüsselträger. Den Rest verzehrte er selbst.

Vor den Wildschweinen kamen wir neben zwei nachdicke, aufdende Nichten zu stehen. Die Augen meines Freundes glitten von dem Kalber, der heften sich auf die Beine seiner Nachbarin. „Man sollte sich wirklich mal ein kleines Abenteuer leisten“, flüsterte er mir zu. „Was meinst du?“ Ich meinte ja, aber mit geteilten Unkosten. Da

meindehnte in sichere Haft, dort abzuwarten, bis über sie die Strafe wegen Bruches der Marktruhe gesprochen würde.

In notgedrungenen Gemeinsamkeit der friedlichen Zelle hockten nun die beiden Zigeuner.

„Bruder“, hub Janko an, „jetzt sage mir, wie konntest du deine Körbchen für zwei Groschen das Stück verkaufen? Ich, der ich doch die Weidenruten dazu stehle, kann sie nicht ohne Schaden unter vier Groschen liefern.“

„Ja, wenn du nur Flechtstrun stielst, kannst du auf keinen grünen Zweig kommen“, gab Kosta zurück. „Ich lasse mich auf solche Umstände nicht ein. Ich stehle die fertigen Körbchen und kann darum den Wettbewerb mit dir und jedem andern aufnehmen.“

„Das soll mir künftig ein guter Rat sein“, erklärte Janko. „Vorläufig aber sitzen wir beide in der Patsche. Und wer mag uns Körbe und unreine Groschen aufgleisen haben? Ach — todischer haben schmutzige Finger sich unser Eigentum angeeignet.“ „Wie sollte es anders sein?“ seufzte traurig Kosta. „Sie müsten sich an unserm Gut. Es ist ja keine Ehrlichkeit mehr unter den Leuten.“

Regen für Tilit / Von Peter Steinbock

Frau Kukulmet in Tilit-Splitter
Betet zum lieben Gott um Gemüter,
Beziehungseife um milden Regen
Der Bohnen und der Radischen wegen.

Der liebe Gott hat Schwierigkeiten
Den Regen gerade nach Tilit zu leiten,
Weil Regengefühe beforogter Frauen
Vorliegen aus den verführenden Gauen.

Doch Gott ist gnädig. Er schwingt die Peitsche
Und jagt Das Geröök. Die Kukulmet'sche
Empfängnis Das präfelnde Tropfengepurzel
Zu Präferentianten jeglicher Würzel.

Seit diesem Tage ist sie noch frömmel.
Hingegen in Hamm Frau Veronika Brömmel
Erntet wegen vollkommener fruchtlosen Betens
Die Möglichkeit Des Kirchenaustretens.

Populär zu fein mal reft's dann öftlich --
Der liebe Gott amüffert sich höflich
Und mindet dem idölich haftenden Volke
Mit einer zierlich gehälten Wolke.

wandte sich Theobald hülfend zu den Fräuleins: „Meine Damen, wenn Sie gestatten“ — das Feuer in seinen Augen war erloschen. „Sie stehen in etwas Schmutzigen!“ Dies war tatsächlich der Fall. Aber die Fräuleins sagten schmeichlich, das bringe Glück, wandten sich von uns und den Wildschweinen ab und strebten den Kängurus und einigen Soldaten zu.

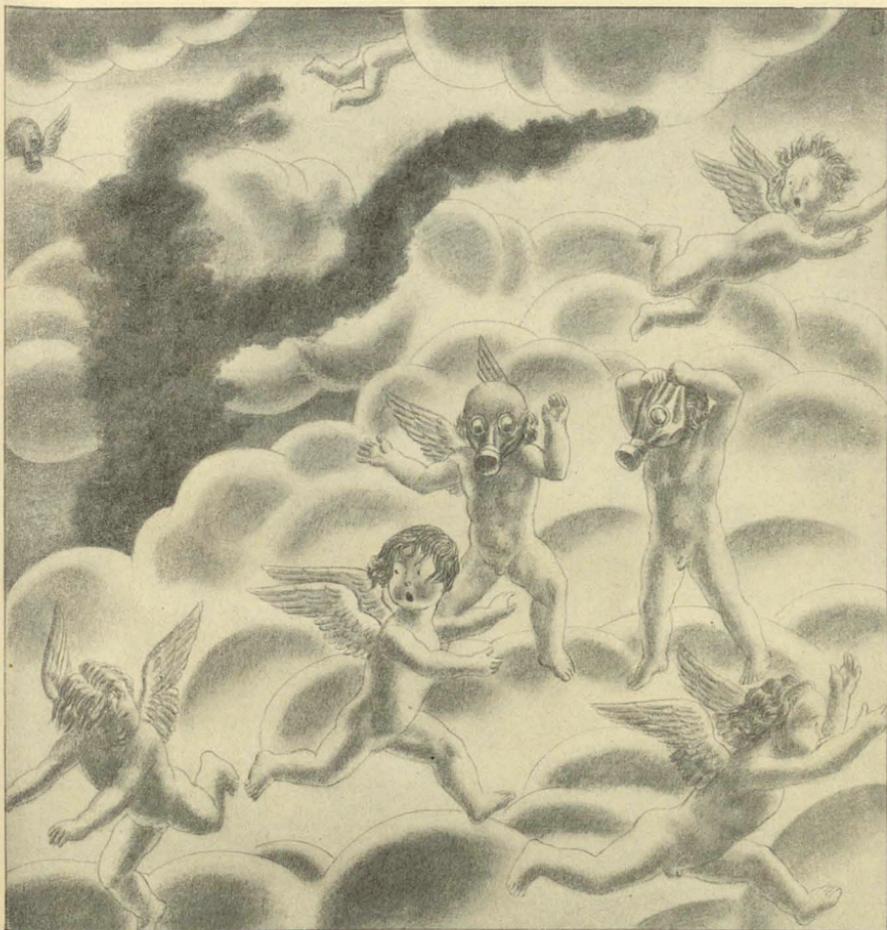
Gegen Abend kehrten wir müde und durstig in die Stadt zurück. „Jetzt wollen wir uns aber tüchtig einen hinter die Fresse gleißeln“, schlug mir mein Freund vor. Ich war einverstanden, mir fehlte nur mehr ein Gileid in der Kette meiner Schlüsse.

„Frollein“, schrie Theobald ungeduldig, „was kann man hier zu trinken haben?“ Er studierte die Weinkarte und bestellte ein Glas Himbeerwasser, eisgekühlt und möglichst rasch. Jetzt wußte ich, welcher das Schmutzige war. Theobald war nicht angebetet. Noch am selben Abend wälzte ich das Wörterbuch, um Gewißheit zu erlangen. Aber unter „Symbolist“ fand ich eine durchaus unbefriedigende Eintragung, irgend etwas von Beardley, Marcel Roux, abstrakter Malerei, Gautier und Maeterlinck. Es hätte heißen müssen: Symbolist, Mensch, der durch die Welt geht, um die Welt zu beobachten, aber durch unterbewußte Hemmungen nicht durchführbare Handlungen andeutet.

Ich bin mir nicht klar, wie weit diese verteuerte Anlage zum Symbolismus das Leben meines Freund-

Alarm

(Erich Schilling)



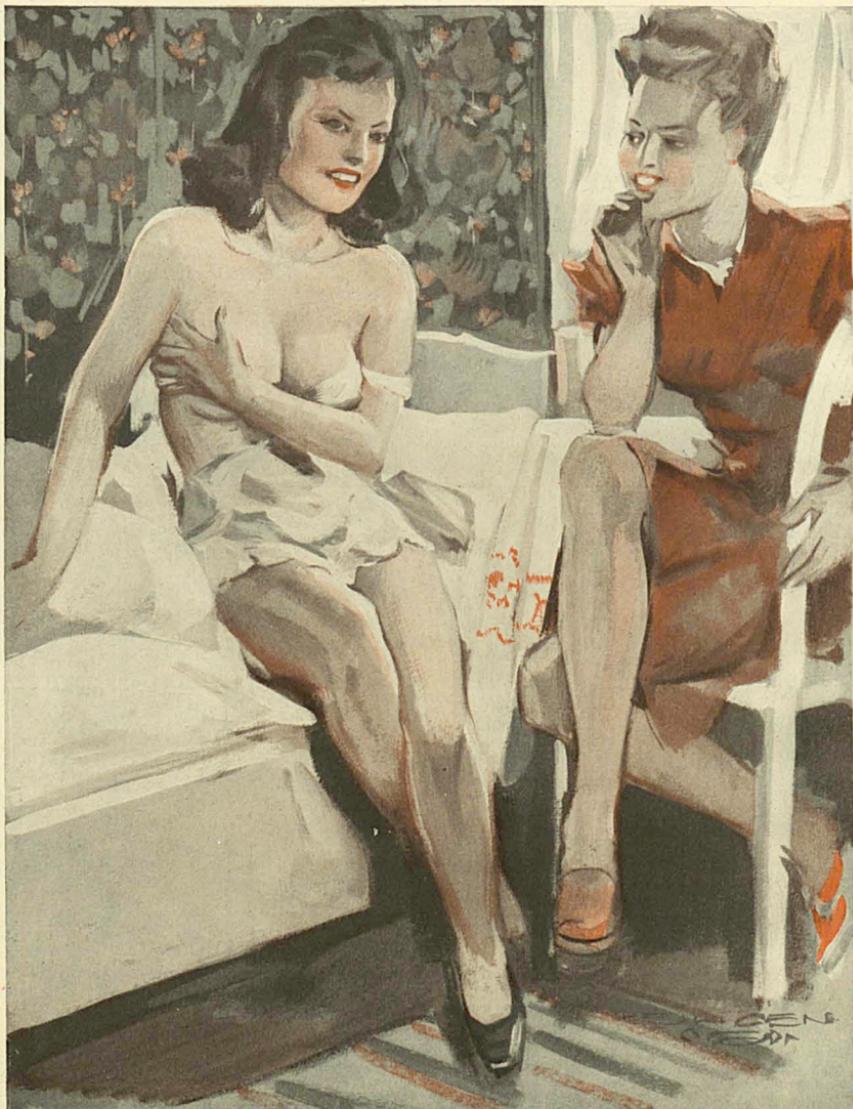
„Schnell, schnell die Gasmasken, die Bolschewiken schicken wieder Gebete rauf!“

Alarme: „Presto, presto, le maschere antigas! I bolscevichi mandano su dinuovo delle preghiere!..“

des Theobald bestimmt. Darüber nachsinnend, eröffnen sich mir Perspektiven voll von Tragik und Komik. Ich könnte mir auf dem Weihnachtstisch der Gattin ein liebevoll verpacktes Kieselsteinchen vorstellen, das — würde es sich im Fleische einer Perlmuschel befinden — die Keimzelle zu einer Kollier sein könnte. Ich könnte mir denken, daß Theobald zu einem Hühneressen einlädt, wo nur Kartoffelbrei und Sauerkraut auf dem Tisch steht, während das Huhn durch eine in die sorgfältig gefaltete Serviette gesteckte Gockelfeder dergestellt ist. Oh, ich könnte mir Theobald auch

als Mitglied eines Tierschutzvereins denken, nicht als zahlendes, sondern als tätiges. Er würde zündende Artikel gegen die Belästigung des Holzwurms durch Petroleum schreiben und gegen die Bekämpfung der Motten mit Mitteln, welche die Gesundheit dieser Tierchen ungünstig beeinträchtigen. Und wie warb Theobald um seine Gattin, als er jung und stürmend war? Symbolisch? Durch ein Bildchen, ein kleines Lied oder einen Vers? Theobalds ältester Sohn erblickte just fünf Monate nach der Hochzeit das Licht der Welt. Hier spricht der Schein gegen die Symbolik.

Ich bin jetzt auf der Jagd nach anderen Symbolisten, ich habe auch schon eine ganze Reihe entdeckt. Die Kellnerin Mizzi, eine Frau von ungewöhnlichen psycho-analytischen Erfahrungen, allerdings meint: „Ganga S“ zu mit ihre Symbolisten. Das sind entweder Waschlapfen, die wo sich nix trauen oder Schundnickel, die wo ihr Mädli andichten, anstatt daß ihr a ordentliches Paar Strümpf kaufen, ganz raffinierte Vernebelungskünstler, für die es gar kein lateinisches Wort nicht braucht.“ „Griechisch, Mizzi, griechisch!“ „Meinetwegen griechisch. Aber brauchen tut's es deswegen doch net.“



„Wenn du so plötzlich und ohne Anmeldung übers Wochenende wegfährst, bekommst du womöglich gar kein Quartier, Lisa!“ — „O doch — Doppelzimmer gibt's bestimmt noch!“

L'escursione: „Lisa, se parti per la «fine-settimana» così d'improvviso e senza preannuncio, probabilmente non troverai alloggio!., — “Ma che! Una stanza matrimoniale c'è sempre di certo!.,



„Junge, Junge, leg' den Bogen weg, sonst behauptet Mr. Roosevelt noch, wir wollten von hier aus Nordamerika erobern!“

USA in pericolo: „Ragazzo, ragazzo, metti via l' arco, altrimenti Mr. Roosevelt afferma pure che noi da qui vogliamo conquistare l' America del Nord!..“

ADRESSEN — DREI PFENNIG DAS STÜCK

VON HANS KARL BRESLAUER

Wahrscheinlich wäre Eusebius Schachinger, der pflichteifrig ein Wareneingangsbuch betreute, so manches erspart geblieben, wenn — ja, wenn seine Anschrift unbekannt geblieben wäre. Eusebius Schachingers Adresse wurde jedoch zum Wertobjekt und das war die Ursache — aber das kommt erst später.

Es begann sich rum zu drehen, daß Eusebius Schachinger, einer Anwandlung toller Verschwendungsucht folgend, eines Tages käuflicherweise eine Zeitung erwarb, in deren Inseratenteil er die Ankündigung des letzten Schlagers der Versandbuchhandlung Liwetitz & Lawetitz fand: „Der korrekte Kavallerist — Ein Weg zum Erfolg! (RM, 9,80 per Kavalier oder 10 Monatsraten à RM, 1,50, Geld bei Nichtgefallen retour) und, der Verlockung als korrekter Kavallerist den Weg des Erfolges zu beschreiben unterliegend, den Bestellschein fein säuberlich mit seinem Taschenmesser ausschittet, in einen Briefumschlag steckte und eine Woche später um RM, 9,80 immer, dafür aber um die 685 Seiten starke Promesse auf den Weg zum Erfolg reicher war.

Eusebius verliefte sich in die Mysterien des „korrekten Kavalleriers“, vervollkommnete seine Umgangsformen, wußte bald wie man kunstgerecht einen Hummer zerlegt, Krebse und Austern ißt, seine Tischdamen unterhält und sich in einem Promenadesteck benimmt, woraus das Reisegepäck des Herrn zu bestehen hat, was ein Sulte-case, Pullover, Plus-four, Shaker, Darling-golfer ist; kannte die Bezeichnung aller Schuhe, angefangen von Pumps bis zu Halbboots; war informiert über Dressing-gown, Sportblazer und Lingierien, über Flips und Drinks, und schmeckte innerlich (überlich ließ das sein Gehalt von RM, 187,33 gottlob nicht zu) und wartete auf den Erfolg.

Das ist jedoch an Eusebius Schachingers Geschichte nicht das wesentliche.

Das wesentliche daran ist, daß er seine Anschrift auf der Hand gelassen hat.

Diese Anschrift wurde von der Firma Liwetitz & Lawetitz sorgfältig registriert und kam zu zehntausend anderen Anschriften; denn so ein Adressenmaterial repräsentiert einen gewissen Wert. Einen nicht unbedeutlichen Wert sogar. Man kann sagen, daß derartige Adressen gut bezahlt werden. O ja, das kann man, und zwar bis fünf Pfennige und noch mehr bezahlt man für das Stück. Natürlich nicht für x-beliebige aus einem überall aufliegenden Adreß- oder Telefonbuch stammende Anschriften, sondern für solche von Interessenten, von Menschen, die es schon einmal bewiesen haben, daß sie bestellen, mit einem Wort: daß sie zugänglich sind.

Und weil ein tüchtiger Kaufmann alles zu Geld macht, ein anderer tüchtiger Kaufmann wieder seinen Abnehmerkreis zu vergrößern trachtet, suchte Herr Liwetitz von Liwetitz & Lawetitz gelegentlich den Inhaber des Versandgeschäftes „Gemütliches Heim“ auf und sagte: „Ich verkaufe Ihnen mein Adressenmaterial!“, „Hm... Bestelleradressen?“, „Jawohl! Prima Kasakäufer!“ „Wieviel sind es, Herr Liwetitz?“ fragte das „Gemütliche Heim“, das Käuferadressen benötigte. „Zehntausend... Kosten?“ „Zehn Pfennig das Stück.“ „Verückelt... Einen gebe ich!“ Herr Liwetitz erhob auf und sagte: „Ich will fünf Pfennig für die Anschrift abgeschlossen.“

So kam es, daß Eusebius Schachinger vierzehn Tage später der Katalog eines Spezialisten für gemütliche Heimgestaltung ins Haus flatterte. Eusebius, dem kaum je ein Postbote strökte, staunte ob dieser Sendung und studierte den Katalog aufmerksam durch.

Nun gehen die Adressen von Firma zu Firma, manchmal besorgt es der Chef, manchmal auch der junge Mann oder die junge Dame, die das Adressenmaterial zu verwalten haben, dann weiß der Chef natürlich von dieser Wanderung nichts, aber die Anschriften erfüllen ihren Zweck. Nach dem „Gemütlichen Heim“ kam Eusebius Schachingers Adresse in das Werbebüro eines Häuseragenten, in das einer Staubsaugerfabrik, zu einem Spezialisten für Schuhschleifen neuesten Patentes, zu einem Insektenvertilgungsunternehmen, und als Eusebius der Prospekt eines Kochbuches zugestellt wurde — „Der Gourmand oder

872 von einer langjährigen praktischen Hausfrau erprobte Kochrezepte, herausgegeben unter gefälliger Mitwirkung der Köchinnen mit Katalin Piwonka“, hatte er sich schon längst zum Stammkunden seines Briefträgers hinaufgearbeitet. Die Sendungen häuften sich, er konnte die Lektüre in seiner Freizeit nicht mehr bewältigen, vernachlässigte das Wareneingangsbuch, vernachlässigte Agathe, mit der er zarte Bande verknüpfte, hatte die Taschen vollgestopft mit Katalogen, Zirkularen und Drucksachen aller Art, und kam sich vor wie ein vielbeschäftigter Mensch. Er war ein prominenter Drucksachenempfänger geworden, war informiert über die Preise der augenpläster bis zum Hispano-Sulza, bemerkte das Kopfschütteln seines Chefs nicht und versäumte jedes mit Agathe vereinbarte Rendezvous. Als Eusebius eines Tages (die Post hatte ihm eine besonders schöne Auswahlendung, die Probe-nummer des Tagelattes der Mehlwurmzüchter, eine Broschüre in das Studium der Akkrophos bestrifft, Preisliste künstlerischer Akkrophos besichert) die Bürostunden dazu benutzte, erst die exotischen Marken zu betrachten und nachher dieses einen korrekten Kavallerist interessierende Material durchzublatzen, wurde er von seinem Chef in eben dem Augenblick überrascht, als er gerade in das Studium der Akkrophos versenken wollte. Der Chef war entrüstet. Nicht so sehr wegen des Tagelattes der Mehlwurmzüchter, das hätte er, wie die Heilung der Blasenleiden, noch hingehen lassen, als der Unormale wegen, die Eusebius in die Firma eingeschmuggelt. Er beschlagnahmte die verfangenen Schriften, um sie gelegentlich selbst zu studieren und Eusebius erhielt einen strengen Verweis, der nahe an eine Entlassung grenzte. An diesem Tag hatte Agathe Eusebius Schachingers Zimmerwirtin aufgesucht, um sich bei ihr über die bedauerliche Wendung zu erkundigen, die

mit dem einst so umgänglichen Bräutigam vorgegangen war.

Keineswegs in schlechter Absicht, vielmehr aus innerlichem Stolz über den postgeschundenen Zimmerherrn, deutete die gute Frau an, daß Eusebius sicherlich in allen möglichen Branchen Geschäfte mache, und zeigte Agathe das mit Prospekten, Katalogen und Drucksachen vollgestopfte Kabinett ihres von so viel Arbeit kaum zu Atem kommenden Mieters.

Agathe strich daraufhin, in der Annahme, daß Eusebius ein wohlhabender Mann sei, der sich ihr gegenüber wohl nur aus dem Grunde, um ihr keine Geschenke machen zu müssen, als beschämten Angestellten bezeichnete, diesen unaufichtigen Heultierchen Mitteilung aus. Sie strich ihn so endgültig aus ihrem Leben, daß sie sogar Name und Anschrift Eusebius Schachingers in dem Adressenmaterial, das sie bei der Firma „Muskelkraft“ zu verwalten hatte, mit drei dicken Tintenstrichen unleserlich machte.

Bald darauf wurden die Eusebius erreichenden Postsendungen weniger und weniger und seine Anschrift, die sich all die Zeit her von Pfennigen in Centesimi, von Füllir in Cents und Centimes, in Sen und Reis umgesetzt, die zuzusagen eine Reise um die Welt gemacht hatte, geriet durch diese drei Tintenstriche in Vergessenheit. Die Kette war unterbrochen.

Anfangs vermählte Eusebius den täglichen Post-einflaß, befaßte sich, um zu vergessen, um so intensiver mit dem Wareneingangsbuch und näherte sich schließlich, den korrekten Kavallerist abstreifend, wieder der schmolldnen verzehenden Agathe.

Gerade an dem Tag, als er Agathe heiratete, wurde die Adresse seines Chefs, der einzeln auf Grund der beschlagnahmten Prospekte eine Bestellung gemacht hatte — keine Mehlwürmer, bitte — zum ersten Mal verkauft.

Wenn uns nicht alles täuscht, wird sein Geschäft bald darunter leiden; es sei denn, daß er auch die Adresse einer Agathe findet, die seine Anschrift aus einer Liste streicht, obwohl das bei einem längst über gewisse Jahre hinausgenommen Herrn trotz gewisser Photos seine Schwierigkeiten hat...

BIBUSCH / VON GABOR VON VASZARY

Lisette wandte sich plötzlich mit zu: „Ich möchte heute abend in den Zirkus“, sagte sie. „Es ist schon zu spät. Es ist gleich zehn Uhr.“ „Das macht nichts. Die Todesakrobaten kommen erst nach der Pause. Ich will mich heute abend mal graulen.“ Da klopfte es. Erst einmal, dann zweimal, endlich dreimal hintereinander.

Erstochen sah ich auf Lisette, die eben noch auf dem Bett herumhüpfte, aber auf das Klopfen plötzlich erstarrte. „Mach die Tür nicht auf“, sagte sie. „Ich habe eine böse Ahnung.“ Ratlos sah ich sie an. Der Hausmeister konnte es nicht sein, denn der Hausmeister wußte schon, daß Lisette meine Cousine ist. Dafür bekommt er noch ein wenig von dem Pengö und klopft dann auch zu unangenehmer Zeit nicht. Aber wer könnte es sonst sein?

Währenddessen klopfte es weiter. Das ist ernsthaft. Vielleicht brennt das Haus über uns. „Fürchterlich“, hauchte totbleich Lisette. „Das wird meineinetwegen sein... Todlicher meinetwegen. Wohin gehst du? Mach die Tür nicht auf.“ „Im Gegenteil! Ich will sie zuschließen.“ „Sie ist offen? Ich werde verrückt!“

Dem Klopfenden draußen war das Klopfen über geworden, er drückte plötzlich die Klinke herunter und öffnete schon langsam die Tür. Ein Mann trat ein. „Gedeon, mein früherer Hausmeister. Diesen elenden Büschen hat die Tür geöffnet, und ich war glücklich, als er von uns fortkam, aber jetzt empfind ich ihn mit impulsiver Freude.“ „Nun, was gibt's Neues, Gedeon?“

„Wundern Sie sich bitte nicht, daß ich gekommen bin“, bogann er. „Ich bin gekommen, um den Ring meines Mannes zu erbiten.“ Ich richtete mich nach Schlipf und Tüchle etwas. „Meinen Rat? Na, setzen Sie sich, Gedeon, und machen Sie sich's bequem. Eine Zigarette?“ Gedeon ließ sich schwerfällig in dem einen Sessel nieder und legte zwei Pakete auf seine Knie.

„Nun, worum handelt es sich denn?“ „Ich kann nicht schlafen! (Er will Geld haben)

„Ich auch nicht, Gedeon. Jeder hat seine Sorgen.“ „Es sind nicht die Sorgen“, sagte er und winkte ab. Gedeon wartete eine Weile, dann bogante er sich vor und flüsterte mir mit gepreßter Stimme zu: „Ich kann, bitte, eines Gespenstes wegen nicht schlafen.“ „Ich verstehe immerfort Gespenst?“

„Jawohl, Gespenst. Eines Nachts, bitte sehr, da geht plötzlich die Tür meines Spiegelschranks auf und heraus tritt etwas Weißes und sagt: Spiel nicht mit deinem Leben, Gedeon, denn es ist eben Mitternacht; leg sofort zwanzig Pengö auf den Tisch, sonst geschieht ein Unglück.“ Das hat es gesagt, bitte.“ „Na, und da?“

„Da hab' ich ihm zwanzig Pengö hingelegt, damit es sich beruhigte.“ „Wieviel Geld hat das Geld genommen?“ „Ja... Das ist ja Unsinn. Sie haben das Ganze geräumt!“

„Ich habe nicht geschlafen, bitte sehr. Nicht ein Auge habe ich zugemacht.“ „Dann kann ich Ihnen nur den einen Rat geben: schreiben Sie die Adresse von dem Gespenst auf und klagen Sie das Geld ein!“

„Machen Sie sich, bitte, nicht lustig über mich. Ich möchte ja nur meine Ruhe wieder haben. Denn das Gespenst erscheint jeden Montag und will neue zwanzig Pengö von mir haben.“ „Und Sie geben ihm jeden Montag zwanzig Pengö?“

„Ich lahle schon seit drei Wochen. Einmal, bitte sehr, habe ich geögert mit dem Zählen, das war jetzt das letzte Mal. Daraufhin hat es seinen Kopf abgenommen und Ball damit gespielt. Ich habe sofort gezahlt.“ „Gedeon, dieses Gespenst werden wir uns ansehen!“ „Deshalb bin ich gekommen: ob Sie es nicht vielleicht mit ansehen wollen. Heute ist Montag.“ „Also gehen wir, Gedeon? Gedeon's Stimme zitterte. „Ich will genau, mein Herr, daß Sie ein tollkühner Mann sind, aber um meiner Seelenruhe willen, stecken Sie bitte zwanzig Pengö zu sich.“ Gedeon wohnte außerhalb des Festungsgrabens.

Das Konzert

(O. Gulbranson)



„Es folgt ein Potpourri: ‚Internationale und Königshymne‘ gesungen von Mr. Churchill und Genosse Stalin, am Flügel Mr. Roosevelt!“

Il concerto: „Ora segue un potpourri: «Internazionale ed Inno Reale», cantato da Mr. Churchill e da camerata Stalin; al piano Roosevelt!„

in einem kleinen Hüschen. Kaum waren wir draußen, begann der Mond gespenstisch zu scheinen. Gedeon beschwor mich, das Gespenst nicht anzufassen, das würde ein böses Ende nehmen. Nur gut, daß er mich darauf aufmerksam machte. Da wir noch genügend Zeit hatten, schickte ich Gedeon weg, um eine Schachtel Zigarren und eine Flasche besseren Weins zu kaufen. Solange der Alte weg war, hielt ich einen gebrauchten Lokalgaugenschein ab. Das Hüschen bestand aus zwei Zimmern und einer Küche. Einen Boden gab es nicht, nur eine kleine Art von Keller, doch ging ich nicht mehr hinunter, denn es drangen verschiedene verdächtige Geräusche herauf. Vielleicht waren Ratten drunten. Dann kam Gedeon zurück und zeigte mir, wie die Geschichte passiert war.

„Hier ist das Bett, in dem ich lag, hier stand das Gespenst und nahm sich den Kopf ab.“
 „Warten Sie, Gedeon, nicht so schnell. Wie hat es den Kopf abgenommen? Wir wollen nämlich wissen, ob der Geist ein Mann ist, oder eine Frau war. Denn sehen Sie, Gedeon, wenn eine Frau sich den Hut abnimmt, faßt sie mit zwei Händen danach... wenn also eine Frau sich den Kopf abnimmt... lachen Sie nicht, Gedeon... Das ist eine ernste Sache! Verstehen Sie mich, Gedeon?“ Er verstand mich nicht.

Nachdem ich alles in Frage kommende untersucht hatte, fiel ihm endlich ein, daß das Gespenst seinen Namen genannt hatte. Es heißt Bibusch.

„Na, also, falls es eine Frau ist, werde ich Bibuschka zu ihm sagen.“

Gedeon gab zu: alles was recht ist, ich sei doch ein sehr mutiger Mann. Man hätte sich so schön über alles Mögliche unterhalten können, wenn nicht dieses blöde Gespenst im Hintergrunde gelauert hätte.

„Wie spät haben wir es eigentlich, Gedeon?“
 „Eben habe ich nachgesehen; es war elf Uhr. Noch keine Minute ist das her.“
 „Aha, ich dachte, meine Uhr sei stehengeblieben. Na, Gedeon, erzählen Sie mal was von sich.“ Da fragte mich Gedeon, ob ich seinen Schwager kenne.

„Freilich kenne ich ihn, diesen blonden Mordskerl, der im vorigen Jahr den armen Bäcker von der Ecke fast toegeschlagen hat, weil er sich um drei Heller geirrt hatte. Was ist mit ihm? Er ist doch nicht etwa gestorben?“

„Na also, auch er hat die zwanzig Pengö dem Bibusch hingelegt!“

„Schon gut, schon gut, Gedeon, machen Sie mich jetzt nicht nervös. Die Sache als solche interessiert mich gar nicht. Sprechen wir von was anderem! Ja, wie geht es Ihnen eigentlich, Gedeon?“ „Gut.“

„Ihr Schwager geht mir nicht aus dem Kopf. Er hat wortlos gezahlt?“ „Ohne ein Wort!“

„Na, reden wir von was anderem, Gedeon! Sagen Sie, ist dieser Bibusch ein Skelett?“

„Ja.“

„Na lassen wir das! Er hat sich also den Kopf abgenommen? Einfach vor Ihnen den Kopf abgenommen?“ „Vor mir.“

„Hören Sie, Gedeon, sprechen Sie nicht dauernd von dem Gespenst, sonst laß ich Sie allein. Zum Teufel auch! Wie kann bloß jemand so ängstlich sein?“

Der gute Mann fürchtete sich. Er zitterte sogar. Er ist wahrscheinlich mond-süchtig. Dieser Gedanke beruhigte mich etwas.

Noch eine Viertelstunde fehlte auf Mitternacht. Gedeon starrte unbeweglich vor sich hin. Die Uhr tickte gespenstisch. Sie tickte, als würde sie gar nicht ticken. Und wenn man die Dinge richtig betrachtet, hatte ich gar keinen Grund, hierher zu kommen. Ich hätte in den Zirkus gehen können, um mich zu graulen.

Plötzlich steht Gedeon auf: er müsse hinaus.

„Jetzt werden Sie nicht hinausgehen, Gedeon. Wären Sie früher hinausgegangen, oder hätten Sie weniger getrunken.“

Er könne nicht länger warten, und er müßte eben! „Was soll das heißen, Sie können nicht länger warten? Sie fangen an, sich lächerlich zu machen. Ich kenne den Bibusch schließlich nicht. Wenn Sie aber tatsächlich unbedingt hinaus müssen, dann begleite ich Sie, damit Sie draußen keine Angst haben.“ Daraufhin bleibt er lieber.

Es fehlten noch fünf Minuten auf Mitternacht. Plötzlich war mir alles klar. Hier werden sich fürchtbare Dinge tun!

Das Zimmer schien mir eine riesige Mausefalle. Der Spiegel war ein aufgerichteter Särg. Draußen rumorte der Wind zwischen den Strüchern und rüttelte an den Bäumen. Wenn man jung ist, springt man unüberlegt in jedes Abenteuer.

Jemand ging über den Boden und raschelte mit Zeitungspapier.

Das Schrecklichste dabei ist, daß es gar keinen Boden gibt.

Gedeon aber ist ein blöder Hund! Man braucht ihn bloß anzusehen, wie er hier sitzt und vor sich hinstarrt. Am liebsten möchte ich ihm die Weinflasche an den Kopf schmeißen, nur möchte ich nicht allein bleiben mit dem Bibusch.

Um Himmels willen! Was war das? Ich werde zahlen, solange es noch nicht zu spät ist. Ich rüß mein Geld heraus und warf es auf den Tisch.

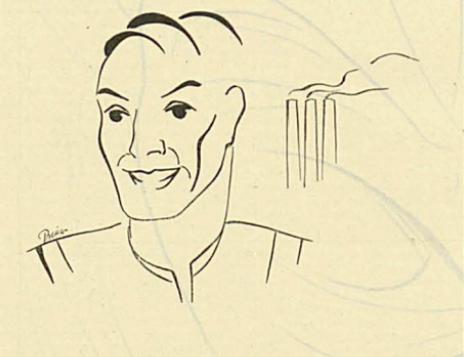
Pengö! Das Licht war plötzlich erloschen.

Die Gläser wurden vom Tisch gefegt. Etwas in mir heute auf wie ein Schakal. Ein weißer Fleck sprang vor mich, doch stieß er vorher in den Spiegelschrank und jemand sagte mit tiefer Stimme:

„Legte vierzig Pengö auf den Tisch, sonst muß ich sterben!“

Auf der Straße vor dem Haus fuhr ein Auto vorbei und leuchtete mit seinen Scheinwerfern scharf durchs Fenster. Vor mir stand taghell beleuchtete der Bibusch; in irgendwelche weiße Laken gehüllt. Wie er eine plötzliche Bewegung macht, um sich vor der hereinströmenden Heiligkeit zu schützen, fällt das Bettaken herunter. Bibusch war — Gedeon!

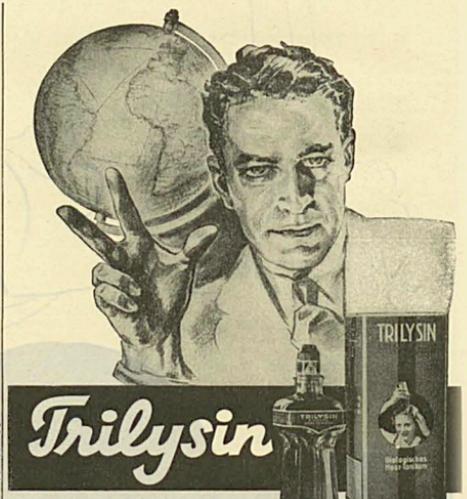
Er schlug die Augen nieder, damit wenigstens er selbst diese Niedertracht nicht mit ansehen müsse. Vierzig Pengö hat er schon von mir verlangt, der Gedeon! Nie werde ich es ihm verzeihen, daß er mich für zweimal so dumm hielt wie seinen Schwager. (Berechtigte Übertragung aus dem Ungarischen)



Arbeitsfroh

kann nur der gesunde Mensch sein. Gesund ist aber nur, wer auch gesunde Zähne hat. Darum ist es auch für die Erhaltung der Arbeitskraft so wertvoll, die Zähne regelmäßig - morgens und abends - mit Blendax, der vorzüglichsten und preiswertesten Zahnpasta, zu pflegen.

Blendax
Wirksam gegen Ansatz von Zahnstein



Trilysin

1. Zur Kräftigung des Haarwuchses
2. Gegen Schuppen und Haarausfall
3. Gegen schädliche Haarparasiten

Wer entdeckt »Bayer«-Arzneimittel?

Es sind Forscher von Ruf, erste Männer der Wissenschaft, Pioniere des Fortschritts. Wenn sie ein Heilmittel zur Verwendung freigeben, dann hat es erfolgreich die schwierigsten Prüfungen überstanden. Dafür bürgt das »Bayer«-Kreuz.



Welcher Knoten paßt zu Ihrem Gesicht? Diese Frage müssen Sie sich einmal stellen, denn von ihrer Beantwortung sollte eigentlich Ihr Krawatteneinkauf abhängen. In der Regel kann man sagen, daß zum rundenlichen, breiten Gesichtsschnitt besser ein fülliger Knoten steht, während der hagerer, schmale Typ lieber einen dünnen Knoten bevorzugen sollte. Nicht jede Krawatte läßt sich aber zu einem dünnen, nicht jede zu einem dicken Knoten binden. Entscheidend hierfür sind die feinere oder gröbere Webart und die Schwere des Stoffes.

Kronen-Krawatten

tragen dem Rechnung. Eine erstaunliche Vielfalt von Mustern, Tönungen und Stoffarten macht es Ihnen zum reizvollen Vergnügen, die Ihrem Gesicht entsprechende Krawattenauswachen.



Kronen-Krawatten erkennt man beim Kauf in den feinsten Herrenmoderewebereien an der eingestrickten Kronen-Marke. Sie sind vollständig handgezeugt, elegant und einmalig wie ein Modell, weil von jedem Mann nur wenige Krawatten hergestellt werden.

KRONEN-KRAWATTEN-FABRIK Trib. M. Tübke K. G., BERLIN C 2

Drei
gute
Gründe:

aromatisch

frisch

leicht



48

MIT UND OHNE MUNDSTÜCK



„Um mit Ihnen eine Tasse Kaffee zu trinken, dazu ist unsere Bekanntschaft wohl noch etwas zu kurz, mein Herr!“
„Aber ich bin doch gerne bereit, noch eine weitere Teilstrecke mit Ihnen zu fahren, gnädiges Fräulein!“

Cortesia: „La nostra conoscenza, signore, è ancora un po' troppo breve, per bere insieme una tazza di caffè!.,
„Ma, signorina, io sono ben disposto di far ancora un altro tratto di corsa con Voi!.,

Plutokraten in USA.

(Karl Arnold)



„Roosevelt macht das Geschäft. Ein fetter Auftrag nach dem andern . . .!“
„Ich seh' schon, Allan, dabei werden wir auch nicht dünner!“

LIEBER SIMPLICISSIMUS



Die Tournee ging nach Amerika, Genaue: nach Kansas City. Am zweiten Tag kam die erste Sängerin. Ganz aufgeregt. Schrecklich empört. „Mister Manager! Mister Manager!“ Was gibst's,

Hold Lady?“ „Ich habe eine entsetzliche Entdeckung gemacht!“ „Welche?“ „Sie haben sechs erste Sängerinnen engagiert!“ Der Manager kauete an seiner Pfeife. „Stimmt! Nur eine Vorsichtsmaßnahme, eine Art Reserve, Hold Lady! Wir treten in Kansas City auf. Bei meiner letzten Tournee nach Kansas City haben mir die Zuschauer auf der Bühne meine beiden ersten Sängerinnen hintereinander abgeschossen, nur weil sie Ihnen nicht gefielen.“ J. H. R.

Auch einen Filmschauspieler kann man sich fast sehen. Zumal, wenn er in jedem Film vorkommt und jede Episode mit ihm besetzt ist. Nennen wir diesen Schauspieler — um einen unverfänglichen Namen zu haben — Hans Stolz. Es lief ein neuer Film. Hans Stolz war nicht in ihm beschäftigt. „Nicht

möglich!“, sagten die Leute. Aber es war möglich. Kein Hans Stolz weit und breit. Der Film rollte dem Ende zu. Da verschwand die Hauptdarstellerin plötzlich in der Klinik. Tauchte in der Tür mit einem neugeborenen Knäblin im Arm auf. Da rief aus dem Dunkel des Theaters eine Stimme: „Wetten, daß das Kind jetzt Hans Stolz ist?“ J. H. R.

Baron Wettstein, ein Gutsbesitzer, hat Graf Bobby und dessen Freund Ruck zu einer Hirschjagd eingeladen. Die beiden haben der Einladung Folge geleistet und durchstreifen bautehngig den Wald. Plötzlich fällt ein Schuß aus Bobby's Jagdgewehr. Sogleich ruft er: „Ru-u-u-d-d-d-l-l-l!“ — „J-a-a-a“, tönt es ihm entgegen. „was ist los?“ — „Gott sei Dank!“ frohlockt da Bobby, „da habe ich also doch ... den Hirsch getroffen!“ F. H.

Sichern Sie Ihr Eingemachtes und Ihre Fruchtsäfte mit dem altbewährten Hausmittel.



Dr. Oetker, „Einnachehülfe!“

Ausführliche Rezeptblätter erhalten Sie bei Ihrem Lebensmittelhändler, sonst kostenfrei von Dr. August Oetker, Bielefeld.



Somefa Klängen

Glasflötenband und Sphärophonie

HERSTELLER: SOLLINGER METALLWAREN-FABRIK STÖCKER & CO. SOLLINGEN

Seit 1907 Breslauer Brennerei

ORIGINAL Schidewan

Wo ist die Dame

die kalten Wert auf eine formzähne, harmonisch durchgebildete, anziehende Figur und dementsprechend gesund und weibliche, lebensfähigste Konstitution legt?

Das Mittel, solches zu erreichen, ist **VITA-PLASTIKUM BERGK.**, die moderne Kombinationsbehandlung mit dem Vitamine A, B, C in Verbindung mit Grundsalzstoffen und ansezt die kraftbildenden vegetabilischen, mineralischen und animalischen Faktoren, die sich nicht so viel von sich reden macht.

dazu Creme 7-K-Pack 1/4-Kür 1/2-Kür 20.00
K-Pack 1/4-Kür 1/2-Kür 20.00

und Versandkosten 0.50 / Nachnahme extra. Ausführliche Druckprobi kostenlos (verschlossen 0.24).
Versand-Labor H.B. Weizdorf/Kr.Dresden 527

Wunderjam

Hautkrem
Zahnpolitur
Haarwasser
Sach eigener Art u. Wirkung

Kosack d. Altfor, Düsseldorf

Lange seidige Wimpern

und Augenbrauen machen jedes Gesicht schön, unendlich interessant. Schon nach innerlichem Einreiben mit Tansu-Baham wachsen Wimpern und Brauen auffallend lang und dicht und bekommen dunkelsteingelbe Glanz. Tansu-Baham erfüllt mediterrane Bestenprobe, die hochzeitlich die Augen glänzen. Erfolg garantiert. Preis: 2.10. Nachnahme nur von Hano-Gesellschaft, Bielefeld 91

Melabor

Nach verklingender wie ein Ton schwindet Schmerz durch Melabor

Baden-eine Lust

über nur ein „Chloropur“ Bad genügt. Sie verbindet das Baden von Wasser mit Chlor und gibt zugleich Sublimat beim Schwimmen. Schützt auf 4 Fuß hygienisch. Preis: 1.00. In Apotheken, Drogerien und Seilgeschäftshäusern, Max Heger, Apollinaris, Potsdam 79

Bonsa die Klinge ohne Tadel!

HOLZSCHIFF

BONSA-WERK SOLLINGEN

DominiK

Technische Zukunftsromane, erfüllt v. Abenteuer, Spannung, Sensationen. Serie E. Hummelstadt. Die Macht der Drei, Atlantis, Die Spur des Döhlings Khan, König Leons Montel, Das verlorene Geheimnis (8 Bände), 1936 Seiten 27.— RM. — Serie II: Lebenserzählungen, Der Brand der Cseoprymiden, Das Erbe der Uraniden, Keuschheit, Befehl aus dem Dunkel, Atomgewicht 500 (8 Bände, 1936 Seiten) 1. Serie 1. Rate bei Liep. (Nachh.) Er.-Ort-Liep. Liep. 4. Buchhandl. Carl Meise, Franking, Leipzig C 1/16, Reuditzer Straße 1-7.

Graphologe Müller

teilt und sagt alles aus Ihren Schrift. Beratung RM. 2.— (mündl. oder schriftl.) Täglich 10—18 Uhr

Stuttgart
Kanalstraße 11
Ulmerstr. Freibad

Melabor

Stiefelchen für die untere Rippengegend und alle Klänge die unentgeltlich telefonisch auftrifft transportiert über die Stationen von Dr. Hentricher & Co., Mannheim (F. 14)

Leben Sie unruhig die weiteren in unserer Verlage erscheinenden Bücher

Neuheit

Sojfer Prospekt gratis
Mundus, Wien 75
Lebetspass 2.—

Sanitiäre 1pp 2pp
Preisliste gratis direkt.
Herrn Kaufmann Adolf Ermpel überall dem Eiler & Co., Bism 307/31 SIMPLICISSIMUS

Münderneue Nachrichten
münchen-Augsburger Abendzeitung
Süddeutsche Sonntagspost

Das Liebeseben des Menschen

Es sagt uns, was die vierhundertsten Liebesverträge u. welchen Paradies sie zu bereiten kann. Das Buch ist 496 S. Umfang u. kindl. Bildungen in der gleichzeitigen einflussreiche über die körperlichen und seelischen Typen unserer Zeit 1908 80000 ex. Preis 7.00. 7.00. 40 Rpl. Fortge. gegen Vorauszahlung & Postnachh. Stuttgart 141 90 oder Nachh. 30 Rpl. nach. Selbstver. Auslieferung & Buchverlag und Verlag Karl V. Cremer, Stuttgart 117 Postfach 870

Schicken Sie den „SIMPLICISSIMUS“ — wenn Sie ihn gelesen haben — an die Front!

Kurzschritt

(Stenografie) brieflich zu lernen ist wirklich sehr leicht! Herr Joseph Staudt, Student an allen Gymnasien in Regensburg, schrieb am 18. 2. 18: „ich habe Ihre Unterrichtslehre für angehende Stenografen, wenn man sich genau an des von ihnen aufgestellten Uebersagen hält, so muß er, ob er will oder nicht, ein höchst Stenograf werden.“ — Der Abiturient Carl Dittsch in Friedewald schrieb am 7. 8. 1901: „einen nach 8 Monaten habe ich eine Schriftgeschwindigkeit von 120 Silben pro Minute erreicht.“ Mit der neuen amtlichen Deutschen Kurzschrift der Geballe schnell schreiben wie ein Redner spricht! — 500 Briefe sind unter unserer Begleitung geschrieben. Die Anfertigung ist Ihnen selbst zu Hause unter der besten Führung von Staudt möglich. — Das Anfertigen pro Brief ist genau wie alle Lehrmittel werden im Eigenen! Bitte senden sie an. In off. Umsch. diese Anzeige ein (3 Pf. Porto).

Privater Kurzschrift-Veranstalter
E. Spiekermann, Berlin-Pankow Nr. 510

Bitte senden Sie mir nun und unverh. 5000 Werte Auskult mit dem Glas. Ursprung von Fackelstein u. Schiller! Van u. Zamboni
Ort und Straße!



Die Gefestigte Schloss Koblenz heißt in den ausgeputzten Kellerräumen des Schloßes zu Koblenz aus beständigem Weinlesemen nach dem allberühmten Pfälzenerfürstlichen **Château-Schaumwein** her, die vielfache Ehrentypenjahre bei beständigem Genußschmecken. Spezialität Weinlesemen des großen Schloßes 1907 oben bei **Edelen Koblenz Weinlesemen**. Ihre eigene Wert und seine Stelle.

Mit Alles-Kitt pfeifen Sie darauf, wenn mal was zerbricht!

Immer wieder erleben Sie Ihre Freude an den gelückten Reparaturen die **Alles-Kitt** schafft!

Sprachen auf neue Art!

Die wirklich neuzeitliche Sprachaneignung durch
Dr. Muelless Neue Standard-Methode
Spracherwerb auf suggestiver Grundlage

**Englisch - Französisch - Italienisch
Spanisch - Tschechisch**

So urteilen unsere Kunden:

Das Lernen eine Freude

Mit Ihrer Methode ist das Lernen eine Freude. Trotzdem ich Spanisch und Englisch zu gleicher Zeit durchlief, konnte ich nach kurzer Zeit sehr gute Fortschritte feststellen.

Ohne Auswendiglernen eignet man sich den Lehrstoff mühelos an. Da man schon nach verhältnismäßig kurzen Studium in der Lage ist, fremdsprachliche Lektüre zu lesen und zu verstehen, möchte ich Ihre Sprachbücher allen empfehlen.
Eiseners, den 29. April 1941.

Leopoldine Schneck, Schwester.
Eiseners (Stmk.)

Ohne die geringsten Vorkenntnisse

Über den Erfolg meiner bisherigen Arbeiten mit Ihrer Standard-Methode Englisch kann ich nur immer wieder sagen: „Einfach großartig!“ Ich begann ohne die geringsten Vorkenntnisse und bin jetzt nach dreimonatiger Arbeit mit Ihrer Methode instand, ohne Schwierigkeiten englische Lektüre zu lesen. Ich schaffe dies ohne großen Zeitaufwand und ohne Auswendiglernen der Vokabeln. Beim Durchlesen der einzelnen Abschnitte bleibt Wort für Wort im Gedächtnis haften. Infolge der nach anderen Methoden und in der Schule englisch lernen, mit vielen Wiederholungen, des Wortschatzes, welches ich mir in drei Monaten angeeignet habe, höre ich nach einem Jahr noch nicht besser. Und was das

Schönste ist: Man kann ohne Regelbegriffe die Grammatik gut aufschreiben. Ich kann mir nicht denken, daß man nach anderen Methoden schneller und besser eine Fremdsprache erlernen kann, als nach der Ihren. Ich werde Sie stets weiterempfehlen.
Hoyerswerda, O.-L., 5. Jan. 1940.
Erich Hain, Angestellter.

Auf natürlichste Art

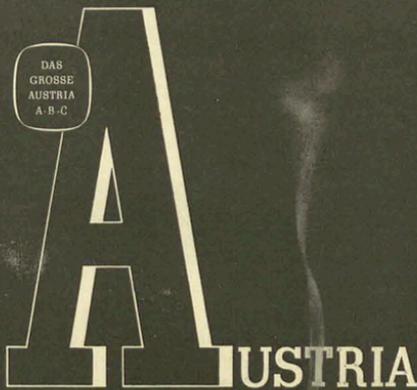
Ich freue mich, Ihnen mitteilen zu können, daß ich mit dem Ergebnis des Studiums Ihres Lehrwerks für Spanisch sehr zufrieden bin. Alle Gedanken, die ich dem Werke anfänglich entgegenbrachte, sind zerstreut; die guten Erwartungen sind übertroffen worden. Ihre Methode vermittelt die fremden Sprachen auf eine Art, die man wohl als die natürlichste und einfachste ansprechen kann. Während man der spanischen Lehn, nimmt man die fremden Begriffe, Redewendungen und Formen unbewußt in den eigenen Sprachschatz auf, und man wundert sich immer wieder über die Heilwirkung des Worteschatzes, so oft man diesen erprobt. Außerdem vermittelt der Inhalt einen guten Eindruck von Eigenartlichkeiten und Gewohnheiten des fremden Volkes. Ich kann Ihnen, der sich eine Sprache aneignen will, Ihre Originalmittel empfehlen.
Zeitz-Melitz, Adolf-Hitler-Straße 75.
18. Februar 1939. Paul Brabant.

Und wie wird das erreicht?

Durch ein einzigartiges System der Wortverwandtschaft, das selbsttätige Wissensbeziehungen in Ihnen hervorruft und Sie vom ersten Augenblick an mitten in den Sprachgebrauch des täglichen Lebens hineinstellt. Deshalb brauchen Sie hier kein mechanisches Wörterbüchlein, kein schematisches Auswendiglernen. Sie sind wieder an Beruf, Zeit noch Lehrstunde gebunden. Die planvolle Gestaltung der Standard-Methode befähigt Sie, von Anfang an und ohne Vorkenntnisse unsere fremdsprachlichen Texte zu lesen, zu schreiben und zu sprechen.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.
Die Einführungsbroschüre über Dr. Muelless Neue Standard-Methode erhalten Sie auf Anforderung gratis.

Fremdsprachenverlag Pille & Zehner, München 15
Schwanthalerstraße 99



Das große Austria ABC...

so heißt die neue Reihe der Bildanzeigen für unsere „Austria-Zigaretten“. Aus der Großzahl der Besonderheiten, die den Ruf und Namen unserer Erzeugnisse begründen, stellen sich im Rhythmus ABC zunächst gerade jene vor, die Träger unserer weitbekanntesten Qualität geworden sind.

Mit „Austria“, dem Namen unseres Unternehmens, beginnt es, und jeder Raucher weiß es:

Austria Zigaretten
sind gut und ein besonderer Genuß von A-Z

MILDE SORTE 4 P. MEMPHIS 4 P. III. SORTE 5 P. NIL G.P.



„Jetzt schau bloß an, Käte, da bündelt dein glühender Verehrer von gestern Abend einfach mit Elli an!“ — „Ja, es ist abscheulich, daß auf Frauen nie Verlaß ist!“

Il sedotto: „Guarda un po', Catina, come il tuo ardente adoratore di ieri sera attacca adesso senz' altro con la Elli!..“ — „Sì sì, è cosa ripugnante! Che non si possa mai fidarsi delle donne!..“